

Netzwerkkarten in den Frühen Hilfen – Pilotierung eines Ablaufs zum (Wieder-)aufbau kommunaler Netzwerke

Simone Weyers, Cedric Schäfer, Judith Gurtovyi, Ursula Kraus & Roxanna Shad-Matzutt

Article - Version of Record



Suggested Citation:

Weyers, S., Schäfer, C., Gurtovyi, J., Kraus, U., & Shad-Matzutt, R. (2024). Netzwerkkarten in den Frühen Hilfen – Pilotierung eines Ablaufs zum (Wieder-)aufbau kommunaler Netzwerke. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 20(4), 657–662. <https://doi.org/10.1007/s11553-024-01177-1>

Wissen, wo das Wissen ist.

This version is available at:

URN: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:061-20251027-123520-1>

Terms of Use:

This work is licensed under the Creative Commons Attribution 4.0 International License.

For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Präv Gesundheitsf 2025 · 20:657–662
<https://doi.org/10.1007/s11553-024-01177-1>
 Eingegangen: 21. Mai 2024
 Angenommen: 10. November 2024
 Online publiziert: 9. Dezember 2024
 © The Author(s) 2024



Simone Weyers¹ · Cedric Schäfer² · Judith Gurtovyi² · Ursula Kraus² · Roxanna Shad-Matzutt¹

¹ Institut für Medizinische Soziologie, Heinrich-Heine-Universität/Universitätsklinikum Düsseldorf, Düsseldorf, Deutschland

² Amt für Soziales und Jugend, Landeshauptstadt Düsseldorf, Düsseldorf, Deutschland

Netzwerkkarten in den Frühen Hilfen – Pilotierung eines Ablaufs zum (Wieder-)aufbau kommunaler Netzwerke

Einführung

Sozioökonomisch benachteiligte Kinder haben ein höheres Risiko für Entwicklungsverzögerungen, körperliche und seelische Erkrankungen [6, 12]. Die Genese gesundheitlicher Ungleichheiten ist komplex und es ergeben sich vielfältige Eintrittspunkte, um die Chancengleichheit der kindlichen Entwicklung zu fördern [11]. Dazu gibt es auf kommunaler Ebene eine breite Trägerlandschaft mit medizinischen und nichtmedizinischen Angeboten. Diese systematisch zu verknüpfen und für Eltern und Kinder passgenaue Hilfen zu gestalten, ist Aufgabe der Frühen Hilfen. In quartierbezogenen oder kommunalen „Netzwerken Frühe Hilfen“ werden die Angebote aus unterschiedlichen Sozialsystemen koordiniert und den Familien – insbesondere sozioökonomisch Benachteiligten – niedrigschwellig und möglichst passgenau zur Verfügung gestellt [10].

Netzwerkarbeit ist eine kontinuierliche Aufgabe, aber verschiedene Entwicklungen waren bzw. sind für die Netzwerke der Frühen Hilfen problematisch: Erstens hat die COVID-19-Pandemie („coronavirus disease 2019“) die Fachkräfte der Frühen Hilfen in besonderer Weise herausgefordert – zum einen, den Kontakt zu den Familien zu halten [13, 14], zum anderen, den Kontakt zum Netzwerk selber zu halten. Dies hat möglicherweise zur Stagnation in den Netzwerken geführt. Zweitens ist ein Personalwechsel in den

Netzwerken der Frühen Hilfen zu beobachten. So gab ca. ein Sechstel der an einer Befragung des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) teilnehmenden Kommunen häufigen Personalwechsel bei der Netzwerkkoordination an. Des Weiteren wurde berichtet, dass ca. die Hälfte der Netzwerkkoordinator:innen weniger als 5 Jahre auf ihrer Position verbleibt [7].

So müssen sich die Netzwerke der Frühen Hilfen mancherorts wieder neu finden – aber wie? Zum Teil erfolgt der (Wieder-)aufbau unsystematisch. Bei einer systematischen Herangehensweise kann die Methode der Netzwerkkarten zum Einsatz kommen. Dabei handelt es sich um eine Visualisierungstechnik, bei der Personen ihre Netzwerkpartner:innen je nach Nähe und Distanz auf konzentrischen Kreisen um das Ego herum anordnen. Die ursprünglich von Kahn und Antonucci [4] entwickelte Netzwerkkarte fungiert aber nicht nur als Erhebungsinstrument. Es gibt außerdem einen Erzählanstoß und wird in der Forschung häufig mit zusätzlichen explorativen Befragungen kombiniert [3, 17].

Solche Netzwerkkarten wurden bislang bei verschiedenen Studien zu Präventionsnetzwerken im Kontext der Kindergesundheit eingesetzt: Beispielsweise zur Evaluation des nordrhein-westfälischen Modellvorhabens „Netzwerk Frühe Förderung“ (NeFF; [16]), im bayerischen Präventionsnetzwerk mit Kitas und Grundschulen [2], in

einer niedersächsischen Analyse zur sozialräumlichen Vernetzung von Kindertageseinrichtungen [18], in einer Bremer Untersuchung zur interprofessionellen Zusammenarbeit in stationären Settings der Frühen Hilfen [1] und bei einer bayerischen Studie zum Aufbau einer Präventionskette [15]. Auch wird vom NZFH für die Fachöffentlichkeit eine Netzwerkkarte angeboten, die mit einigen Instruktionen zur Bedienung nutzbar ist [9]. Insgesamt mangelt es jedoch in der Literatur an einer genauen Beschreibung, auf welche Art und Weise solche Netzwerkkarten eingesetzt wurden bzw. werden können.

Ziel des vorliegenden Projekts war daher, einen Ablauf zur Nutzung der Netzwerkkarten beim Aufbau kommunaler Netzwerke der Frühen Hilfen zu pilotieren. Dieser Ablauf wurde auf Basis mehrerer Netzwerktreffen in Düsseldorf ausprobiert und abschließend bewertet.

Methode

Teilnehmende

Zwischen dem 31. August 2022 und dem 23. August 2023 wurden in fünf Quartieren (Wersten, Flingern, Hasels, Rath, Garath) der Stadt Düsseldorf stadtteilbezogene Netzwerktreffen mit Akteur:innen der Frühen Hilfen durchgeführt. Die Akteur:innen wurden zunächst anhand einer Liste abgeglichen bzw. ausgewählt, welche die im Gesetz



Abb. 1 ◀ Adaptierte Netzwerkkarte

zur Kooperation und Information im Kinderschutz genannten Akteur:innen enthält. Diese Liste wird vom NZFH zur Verfügung gestellt [8] und muss auf Ebene der jeweiligen Kommune angepasst werden. Die Einladung zur Veranstaltung erfolgte (in enger Abstimmung mit dem Gesundheitsamt) jeweils über das Amt für Soziales und Jugend und, falls vorhanden, die Netzwerkkoordination des Quartiers. Dadurch wurden zwischen 13 und 22 Akteur:innen zur Teilnahme an Workshops (WS) rekrutiert (WS 1: $n = 17$; WS 2: $n = 14$; WS 3: $n = 21$; WS 4: $n = 13$; WS 5: $n = 22$). Die Netzwerktreffen wurden durch das Universitätsklinikum Düsseldorf/Heinrich-Heine-Universität wissenschaftlich begleitet.

Netzwerkkarte

Im nächsten Schritt wurden die Netzwerkkarten des NZFH adaptiert (Abb. 1). Aufgrund der zeitlichen Begrenzung für das Ausfüllen der Netzwerkkarten wurde eine vereinfachte Darstellung von Netzwerkkarten genutzt. Dabei wurde auf die im Original angelegten Ankerpersonen und Symboliken zur Beschreibung von Beziehungsqualitäten verzichtet. Viel mehr lag der Fokus darauf, mithilfe der Netzwerkkarten einen Überblick über bestehende Netzwerke zu gewinnen und den Austausch über Netz-

werkstrukturen zu fördern. Die Netzwerkkarten dienten als „Starthilfe“ für den Einstieg in die Diskussion sein, der Austausch über Beziehungsqualitäten erfolgte in der Gruppendiskussion.

Ablauf der Netzwerktreffen

Dann wurde der Ablauf des Netzwerktreffens geplant. Dieser Ablauf wurde im Verlauf der Monate in fünf verschiedenen Quartieren ausprobiert und optimiert. Das Treffen wurde im jeweiligen Stadtteilzentrum durchgeführt und mindestens von einem Zweier-Team aus der Jugendhilfe (Moderator:in, Protokollant:in) geleitet. Außerdem war eine Vertreterin vom Universitätsklinikum Düsseldorf anwesend.

Nach einer Vorstellungsrunde und einer Einführung in den Veranstaltungsablauf wurde den Teilnehmer:innen das Instrument der Netzwerkkarte vorgestellt. Die Teilnehmer:innen erhielten den Auftrag, an ihr persönliches Netzwerk der Frühen Hilfen zu denken und alle relevanten Partner:innen, mit denen sie in diesem Netzwerk Kontakt pflegen, in die Netzwerkkarten einzutragen. Der Auftrag lautete:

„Bitte denken Sie erst einmal an Ihr eigenes quartiersbezogenes Netz im Bereich der Frühen Hilfen: Tragen Sie bitte die

relevanten Partnerinnen und Partner, mit denen Sie im Netz Kontakte pflegen, in die Netzwerkkarte ein (max. 8). Kooperierende, zu denen ein enger Kontakt besteht, stehen im inneren Kreis (sehr eng/sehr nah oder eng/nah). Kooperierende mit wenig(er) Kontakt stehen im äußeren Kreis (locker/distanziert). Tragen Sie bitte auf der Linie im orangenen Kreis Ihren Namen und Ihre Funktion ein.“

Im Anschluss an die Bearbeitungsphase erfolgte eine halbstündige Pause mit Verpflegung und in einer Atmosphäre, die zum Austausch einlud. Währenddessen wurden die Netzwerkkarten vom Moderator:innen-Team sortiert, beispielsweise nach Berufsgruppen oder Themenfeldern. Die Netzwerkkarten wurden an Pinnwänden festgemacht oder an Wände geklebt, so dass die Teilnehmer:innen auf eine Einladung hin alle Netzwerkkarten in der Zusammenschau betrachten konnten.

Daraufhin folgte eine Gruppendiskussion zu inhaltlichen Auffälligkeiten in den Netzwerkkarten, bereits bestehenden Kooperationen zwischen den verschiedenen Akteursgruppen und derzeit fehlenden Akteur:innen im Netzwerk. Zusätzlich konnten die Teilnehmer:innen eigene Themenschwerpunkte einbringen und quartiersbezogene Probleme und notwendige Ressourcen im Plenum diskutieren. Zum Schluss wurden zukünftige Themen und Netzwerktreffen an die Netzwerkkoordination übergeben, falls im Quartier vorhanden.

Evaluation des Ablaufs

Nach den fünf Workshops wurden die Erfahrungen mit den Netzwerkkarten in einer Fokusgruppe diskutiert. Die Fokusgruppe bestand aus denjenigen Personen, welche die Netzwerktreffen durchgeführt haben: Zwei Vertreter:innen der Jugendhilfe (Fachabteilung Frühe Hilfen [w], Jugendhilfeplanung [m]) und einer Vertreterin der begleitenden wissenschaftlichen Einrichtung. Die einstündige Fokusgruppe wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchgeführt und von einer zweiten Wissenschaftlerin (Erstautorin des vorliegenden Artikels) anhand eines Leitfadens moderiert, der folgende

S. Weyers · C. Schäfer · J. Gurtovyi · U. Kraus · R. Shad-Matzutt

Netzwerkkarten in den Frühen Hilfen – Pilotierung eines Ablaufs zum (Wieder-)aufbau kommunaler Netzwerke

Zusammenfassung

Hintergrund. In kommunalen Netzwerken der Frühen Hilfen werden die Angebote zur Förderung gesunden Aufwachsens koordiniert. Der (Wieder-)aufbau dieser Netzwerke erfolgt unsystematisch, teilweise werden Netzwerkkarten genutzt. Bislang ist unklar, wie solche Netzwerkkarten eingesetzt werden sollen. Ziel des vorliegenden Projekts war es, einen Ablauf zur Nutzung der Netzwerkkarten beim Aufbau kommunaler Netzwerke der Frühen Hilfen zu pilotieren und zu evaluieren.

Methoden. Der Ablauf wurde bei fünf Netzwerktreffen mit Fachkräften der Frühen Hilfen ($n = 17$; $n = 14$; $n = 21$; $n = 13$; $n = 22$) in verschiedenen Düsseldorfer Quartieren zwischen 2022 und 2023 erprobt. Netz-

werkkarten sollten hier als Erzählgenerator fungieren. Sie wurden eingebettet in einen Ablauf, der aus verschiedenen interaktiven Phasen bestand. Die Erfahrungen wurden abschließend mit den für die Netzwerktreffen verantwortlichen Personen ($n = 3$) im Rahmen einer Fokusgruppe diskutiert. Die transkribierten Aufzeichnungen wurden mittels inhaltlich-strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

Ergebnisse. Die Bewertung durch die Fokusgruppe erfolgte entlang der verschiedenen Phasen der Netzwerktreffen: Planung, Vorstellungsrunde, Ausfüllen der Karten, Aufhängen der Karten, Pause, Gruppendiskussion und Abschluss. In der Gesamtbewertung ergab sich ein idealtypischer Ablauf eines

Netzwerktreffens der Frühen Hilfen, in den die Netzwerkkarten eingebettet sind und bei dem organisatorische Aspekte zu beachten sind.

Schlussfolgerung. Diese begrenzten Erfahrungen und Bewertungen zur Nutzung der Netzwerkkarten vermitteln den Eindruck, dass das Instrument als Erzählstoß funktioniert. Mit dem hier pilotierten Ablauf können kommunale Netzwerke der Frühen Hilfen systematisch (wieder) aufgebaut werden.

Schlüsselwörter

Kindergesundheit · Kommunale Prävention · Präventionsnetzwerke · Gesundheitliche Chancengleichheit · Gesundheitliche Ungleichheit

Network maps in early childhood intervention—piloting a process for (re)establishing community networks

Abstract

Background. Municipal networks of early childhood intervention coordinate services to promote healthy child development. The (re)establishment of these networks is unsystematic and network maps are sometimes used. However, it is not yet clear how such network maps should be used. The aim of this project was therefore to pilot and evaluate a process for the use of network maps in the development of early childhood intervention networks.

Methods. The process was tested on the basis of five network meetings with early childhood intervention professionals ($n = 17$; $n = 14$; $n = 21$; $n = 13$; $n = 22$) in various Düsseldorf neighborhoods in 2022 and 2023. Network

maps were to act as a narrative generator here. They were embedded in a process that consisted of various phases, including interactive ones. The experiences were then discussed with the people responsible for the network meetings ($n = 3$) in a focus group. The transcribed recordings were analyzed using content-structuring qualitative content analysis.

Results. The evaluation by the focus group took place along the various phases of the network meetings, including planning, introductions, filling out the cards, hanging up the cards, break, group discussion, and conclusion. The overall evaluation resulted in an idealized process of an early help

network meeting in which the network cards are embedded and in which organizational aspects must be taken into account.

Conclusion. These limited experiences and evaluations of the use of the network maps convey the impression that the network map instrument works as a narrative trigger. The process piloted here can be used to systematically (re)establish municipal early help networks.

Keywords

Child health · Community prevention · Prevention networks · Equal health opportunities · Health inequalities

Fragen beinhaltete: Was waren die Ziele der Frühen Hilfen Workshops? Wie beurteilen Sie allgemein die Netzwerkkarten als Methode zur Erreichung dieser Ziele? Welchen Mehrwert hatten die Netzwerkkarten? Was waren die Schwierigkeiten bei der Arbeit mit den Netzwerkkarten? Wie beurteilen Sie den Ablauf der Workshops? Haben Sie sonst noch Anmerkungen zur Methode?

Die Fokusgruppe wurde aufgezeichnet, transkribiert und anonymisiert

ausgewertet. Das Transkript wurde in Anlehnung an die inhaltlich-strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz [5] ausgewertet. Bei der initiierenden Textarbeit haben sich die chronologischen Phasen der Planung und Durchführung der Netzwerktreffen als sinnvolle Hauptkategorien erwiesen. Das gesamte Material wurde entlang dieser Hauptkategorien kodiert und Unterkategorien wurden induktiv bestimmt. Die Ergebnisse werden ergänzt

mit Ankerbeispielen, Abbildung und Tabelle. Die Teilnehmer:innen der Fokusgruppe haben die hier dargestellten Ergebnisse validiert.

Ergebnisse

Im Rahmen der Fokusgruppe wurden verschiedene Aspekte zu den einzelnen Phasen der Netzwerktreffen mit den Netzwerkkarten besprochen. Diese sind nachfolgend abgebildet.

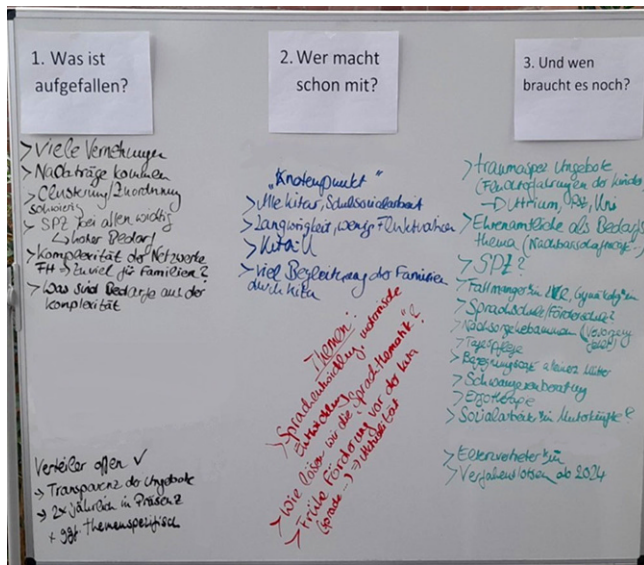


Abb. 2 ◀ Gruppendiskussion

Planung

Räumlichkeiten: Bei der Auswahl der Räumlichkeiten wurde darauf geachtet, dass es einen größeren Platz zum Aufhängen der Netzwerkkarten gibt, entweder eine freie Wand oder mehrere große Pinnwände. Auch war es wichtig, einen Raum mit guter Akustik zu haben. Beispielsweise wurde die Akustik in einem Tagungsraum in einer Kirche als problematisch für die Gruppendiskussion beurteilt.

Zeit: Es sollten mindestens 3 Stunden für solch ein Netzwerktreffen terminiert werden. Um möglichst auch Ärztinnen und Ärzte in die Netzwerktreffen einzubeziehen, war die Terminierung auf einen Mittwoch(nach)mittag mitunter hilfreich.

Personal: Es brauchte mindestens 2 Personen im Team für die Arbeiten in den interaktiven Phasen (s. unten).

Beim Netzwerktreffen: Vorstellungsrunde

Diese Phase war insofern relevant als die Personen in den späteren interaktiven Phasen gezielt angesprochen werden konnten.

„In der Mittagspause wurde dann ganz konkret gefragt, kann ich die Kontaktdaten von Ihnen haben, und das ist ja auch schon ein Punkt der Vernetzung.“

Beim Netzwerktreffen: Ausfüllen der Karten

Funktion: Bei der Reflexion über das eigene Netzwerk waren die Netzwerkkarten eine kognitive Unterstützungshilfe. Sie halfen, aus einer Vogelperspektive auf das eigene Netzwerk zu schauen und zu überlegen, welche Partner:innen schon vorhanden sind und wer mit wem arbeiten bzw. künftig arbeiten könnte.

„Ich fand auch, also vor allem die Selbstreflexion wurde durch dieses Tool quasi auch gestärkt. Also viele Teilnehmerinnen hatten dann auch zurückgemeldet, dass sie dann erst durch die Anwendung der Netzwerkkarte Dinge über sich selber quasi neu gelernt haben, dass sie zum Beispiel mit gewissen Akteuren weniger zusammenarbeiten, als sie sich eben wünschen würden und dass sie es wirklich durch Ausfüllen gemerkt haben.“

Nähe vs. Distanz: Allerdings war es mitunter schwierig, Nähe bzw. Distanz zu Partner:innen zu beurteilen. Hier könnten vom Ego sowohl Kriterien der Quantität als auch der Qualität herangezogen werden. Letztendlich scheint dieses Problem nicht lösbar und ist eben Ausdruck einer subjektiven egozentristischen Einordnung.

„Es gibt natürlich welche, mit denen habe ich jeden Tag zu tun und die sehe ich auch mal auf dem Flur oder mit denen spreche ich oder die sehe ich im Stadt-

teil oder die sind beim selben Träger und deswegen sind die bei mir ganz nah, aber sind für mich vielleicht qualitativ nicht die wichtigsten Netzwerkpartner.“

Praktische Aspekte: Zum Teil war das praktische Ausfüllen der Netzwerkkarten problematisch. Beispielsweise waren einige Einträge auf dem Kopf geschrieben, so dass das gemeinsame Lesen an der Wand später erschwert wurde. Oder Abkürzungen waren nicht ausgeschrieben. Um dies zu vermeiden, wurde später ein Ausfüllbeispiel hinzugefügt. Weiterhin war es wichtig, gut lesbare Filzstifte zur Verfügung zu stellen.

„Später hatten wir ein ausgefülltes Beispiel an den Tischen kleben, wo ich sagen muss, das hat geholfen, allerdings auch nur, wenn die Leute sich das auch angesehen haben. Also man musste ganz konkret sagen, da ist eine Ausfüllhilfe, orientieren sie sich daran.“

Beim Netzwerktreffen: Aufhängen der Karten

Funktion: Die Übersicht hatte einen Mehrwert, weil sie die interaktive Phase der Gruppendiskussion vorbereitete.

„Das kann halt einfach viel in Gang setzen dadurch, dass man sich die gleichen Formen oder die gleichen oder ähnliche Akteursgruppen einfach mal so gegenüberstellt und das sind dann eben Fragen und Auffälligkeiten, die man dann eben hat und so dann auch strukturierter diskutieren kann.“

Sortieren: Es war für die Moderator:innen herausfordernd, die jeweils 15–20 Netzwerkkarten für die Teilnehmer:innen in relativ kurzer Zeit übersichtlich anzuordnen. Manche Kategorien waren immer vertreten (Kitas, Familienbildung, Beratungsstellen, Gesundheitswesen), so dass die Zuordnung einfach war. Schwieriger war das Einordnen stadtweiter Akteur:innen wie Elternbesuchsdienst oder kleiner Initiativen oder spezialisierter Akteur:innen wie Logopäde:innen.

Tab. 1 Idealer Ablauf des Netzwerktreffens Frühe Hilfen

Phase	Inhalt
1	Vorstellungsrunde
2	Ausfüllen der Netzwerkkarten Ausfüllen alleine oder in Kleingruppen aus derselben Einrichtung (z. B. Kita, Erziehungsberatungsstelle) mit Ausfüllanweisung
3	Pause Mittagspause (Gäste) und gleichzeitiges Befestigen und Sortieren der Netzwerkkarten an der Wand (Team) Gemeinsame Sichtung der Netzwerkkarten
4	Diskussion Offene Gruppendiskussion im Plenum mit drei Fragen: Was ist aufgefallen? Wer macht schon mit? Wer fehlt? Zusätzlich Zeit für eigene thematische Schwerpunkte im Quartier
5	Planung künftiger Schritte und Übergabe an die (quartiersbezogene) Netzwerkkoordination Frühe Hilfen

Beim Netzwerktreffen: Pause

Funktion: Die Pause diente nicht nur zum Aufhängen der Karten durch das Team. Sie war auch Zeitfenster zum Beobachten der verschiedenen (aufgehangenen) Netzwerke. Sie wirkte dabei aktivierend, denn beim Essen und Trinken ergaben sich lockere Gespräche über die Netzwerke.

„(...) und diese Pause in der Phase nochmal viel Dynamik reingebracht hat und dass sie wirklich alle dadurch schnell in den Austausch gekommen sind.“

Bedeutung: Die Pause hatte auch eine Bedeutung darüber hinaus: Die Bewirtung wertete die Veranstaltung und das Thema allgemein auf.

Beim Netzwerktreffen: Gruppendiskussion

Funktion: Zusätzlich zur Reflexion über das eigene Netzwerk war die Phase des Austausches wichtig.

„Wenn man sie jetzt nur für sich betrachtet, dann würde immer ein Teil fehlen. Man braucht tatsächlich auch diesen Austausch danach, den wir quasi dann immer gemacht haben, der war ganz essentiell wichtig.“

Bei diesem Austausch kam die Akteursvielfalt im Quartier zur Sprache.

„Das war eben auch ganz oft ein Beitrag, der ganz zu Beginn der Gruppendiskussion wiederholt wurde, dass eben gesagt wurde, ja, eigentlich gibt es in dem Stadtteil schon viele, viele Angebote, das war uns nur zu dem Zeitpunkt nicht bewusst.“

Es wurden auch bei den anderen Teilnehmer:innen mögliche Partner:innen identifiziert.

„Ihr macht was mit dem und dem, wie sind denn die Zugänge, wer ist denn da Ansprechpartner? (...) Und aus den Erfahrungen der anderen letztendlich zu lernen.“

Praktische Aspekte: Insgesamt war es herausfordernd, die drei Fragen (Was ist aufgefallen? Wer macht schon mit? Wer fehlt?) stringent zu bearbeiten. Hilfreich war es an der Stelle, die Fragen und Antworten mittels Flipchart und/oder Karten schriftlich zu dokumentieren (■ Abb. 2).

Beim Netzwerktreffen: Übergabe quartiersbezogene Netzwerkkoordination

Falls eine Netzwerkkoordination im Quartier zur Verfügung stand, erwies sich die Übergabe an diese als sehr sinnvoll.

„Also dieser letzte Punkt, was sind die nächsten Schritte, hat ganz gezielt das Präventionsmanagement bekommen, damit wir so eine Art Übergabe machen. Wir haben das jetzt, sag ich mal, ins Leben gebracht oder wieder reaktiviert, was auch immer, und da ist jetzt die verantwortliche Person, die Ansprechperson hier im Stadtteil. Und das hat ja nochmal eine ganz andere Bedeutung.“

Die quartiersbezogene Netzwerkkoordination kann zum Ende des Workshops die gesammelten Anregungen aufgreifen, um ihre Rolle als Schlüsselfigur zur Koordination und Pflege des kommunalen Netzwerkes darzustellen. Hier liegt auch die Verantwortung der Erweiterung der Berufsgruppen und Themenfelder im Netzwerk sowie die Schaffung einer Transparenz der Angebote im Quartier. Allen Teilnehmenden wird somit direkt

eine verantwortliche Ansprechperson sichtbar, die den Austausch im Netzwerk und eine Weiterverfolgung der gemeinsamen Ziele sicherstellt.

Ausblick

Idealtyp: In der Zusammenschau aller Erfahrungen wird der folgende Ablauf eines Netzwerktreffens von 3 h vorgeschlagen (■ Tab. 1).

Übertragbarkeit: Dieser Ablauf hat sich in einer Großstadt mit kleineren quartiersbezogenen Netzwerken mit überschaubaren Gruppengrößen als praktikabel erwiesen, um soziale Interaktion zu ermöglichen. Es ist fraglich, ob der Ablauf in einer Großstadt mit nur einem großen Netzwerk der Frühen Hilfen umsetzbar ist. Auch handelt es sich bislang immer um Momentaufnahmen und es ist fraglich, ob Netzwerkentwicklung damit abbildbar ist.

Diskussion

Ziel des vorliegenden Projekts war es, einen Ablauf zur Nutzung der Netzwerkkarten beim Aufbau kommunaler Netzwerke der Frühen Hilfen zu pilotieren. Die verschiedenen Netzwerktreffen der Frühen Hilfen in Düsseldorf ermöglichten, diesen im Rahmen von fünf Terminen auszuprobieren und final zu bewerten.

Die Bewertung durch die Fokusgruppe wies auf wesentliche Aspekte in den verschiedenen Phasen der Planung und Durchführung der Netzwerktreffen als auch bei der Nutzung der Netzwerkkarten hin. Dabei zeigte sich erstens, dass die Netzwerkkarten die in der Literatur benannte Funktion als Erzählankers [3] gut erfüllten. Zweitens kristallisierte sich ein idealtypischer Ablauf eines Netzwerktreffens heraus, bei dem die Netzwerkkarten in Kombination mit der darauf folgenden Gruppendiskussion ergiebig waren. Bezüglich der verschiedenen Phasen der Netzwerktreffen sind auch organisatorische Punkte zu beachten. Dieser Ablauf wurde so bislang in der Literatur noch nicht dargestellt.

Limitation

Einschränkend muss gesagt werden, dass die Fokusgruppe zur Bewertung der Netzwerktreffen mit $n=3$ klein ist. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass nur ein kleines Team in den Piloten involviert war. Auch gibt es keine Vergleichsdaten aus anderen Kommunen. Dies könnte Bestandteil künftiger Forschung sein – ebenso wie die Beantwortung der Frage, inwiefern die Netzwerkkarten für den Ausbau fest etablierter Netzwerke und im Rahmen prospektiver Analysen zur Veränderung von Netzwerken genutzt werden können.

Insgesamt lässt sich schlussfolgern, dass mit dem hier dargestellten Ablauf unter Verwendung der Netzwerkkarten Frühe Hilfen-Netzwerke systematisch (wieder)aufgebaut werden können. Dies ist eine Voraussetzung, um Angebote aus unterschiedlichen Systemen zu koordinieren und Familien in benachteiligten Lebenslagen zur Verfügung zustellen – und um gesundheitliche Chancengleichheit zu fördern.

Fazit für die Praxis

- Beim (Wieder-)aufbau kommunaler Netzwerke der Frühen Hilfen sind Netzwerkkarten hilfreich.
- Bei einem Netzwerktreffen können die Akteure der Frühen Hilfen sich mithilfe der Netzwerkkarten über ihr eigenes Netzwerk bewusst werden.
- In der Zusammenschau aller Netzwerkkarten kann dann gemeinsam überlegt werden, wer bereits Teil des Netzwerkes ist, wer noch fehlt und was es für den Erhalt und die Erweiterung des Netzwerkes braucht.

Korrespondenzadresse

PD Dr. Simone Weyers

Institut für Medizinische Soziologie, Heinrich-Heine-Universität/Universitätsklinikum Düsseldorf
Düsseldorf, Deutschland
weyerss@uni-duesseldorf.de

Förderung. Das Projekt wurde mit Mitteln der Landeshauptstadt Düsseldorf, Amt für Soziales und Jugend gefördert.

Funding. Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Einhaltung ethischer Richtlinien

Interessenkonflikt. S. Weyers, C. Schäfer, J. Gurtovyi, U. Kraus und R. Shad-Matzutt geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Beim vorliegenden Projekt handelt es sich nicht um eine Studie, sondern um ein Praxisprojekt, welches in der Kommune durchgeführt und vom Universitätsklinikum Düsseldorf wissenschaftlich begleitet wurde. Im Rahmen der Pilotierung und Evaluation durch das Projektteam wurden keine personenbezogenen Daten eingeholt.

Open Access. Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Literatur

1. Blücher C, Emigholz F, Packheiser L (2023) Erfolgsfaktoren und Stolpersteine in der interprofessionellen Zusammenarbeit in stationären Settings der Frühen Hilfen am Beispiel von 'Babylotse'. Bremen
2. Fröhlich-Gildhoff K, Böttinger U, Rauh K et al (2016) Gesundheitsförderung und Prävention in Kitas und Grundschule durch systematische kommunale Steuerung – Das Präventionsnetzwerk Ortenaukreis verbindet Gesundheits-, Jugendhilfe- und Bildungssystem. *Frühe Bild* 5(1):53–55
3. Herz A, Peters L, Truschkat I (2014) How to do qualitative strukturelle Analyse? Die qualitative Interpretation von Netzwerkkarten und erzählgerahmten Interviews. *Forum Qual Sozialforsch* 16(1):2015
4. Kahn RL, Antonucci TC (1980) Convoys over the Life Course: Attachment, Roles, and Social Support. In: Baltes PB, Grim OG (Hrsg) *Life-span development and behavior*. Academic Press, New York, S 253–286
5. Kuckartz U (2016) Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. In: *Grundlagentexte Methoden*, 3. Aufl. Beltz Juventa, Weinheim, Basel
6. Kuntz B, Rattay P, Poethko-Müller C et al (2018) Soziale Unterschiede im Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2. *J Health Monit* 3:19–36
7. Küster E-U, Peterle C (2023) Netzwerkkartierung in den Frühen Hilfen. Faktenblatt zu den NZFH-Kommunalbefragungen. Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH), Köln
8. NZFH (2023) Akteure im Netzwerk Frühe Hilfen. Arbeitsblatt 1, Köln
9. NZFH (2023) Netzwerkkarte. Arbeitsblatt 2. Praxismaterial zum Qualitätsrahmen Frühe Hilfen. https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/qdfrh-praxismaterialien/QD3-Netzwerk-3-1-AB2-Netzwerkkarte.pdf. Zugriffen: 5. Dez. 2023
10. Paul M, Backes J (2017) Frühe Hilfen. BZGA – Federal Centre for Health Education
11. Pearce A, Dundas R, Whitehead M et al (2019) Pathways to inequalities in child health. *Arch Dis Child* 104(10):998–1003
12. Pillas D, Marmot M, Naicker K et al (2014) Social inequalities in early childhood health and development. A European-wide systematic review. *Pediatr Res* 76:418
13. Renner I, van Staa J, Neumann A et al (2021) Frühe Hilfen aus der Distanz – Chancen und Herausforderungen bei der Unterstützung psychosozial belasteter Familien in der COVID-19-Pandemie. *Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz* 64(12):1603–1610 (Early childhood intervention from a distance-opportunities and challenges in supporting psychosocially stressed families in the COVID-19 pandemic)
14. Scharmski S, van Staa J, Renner I (2020) Aufsuchende Familienbegleitung in der COVID-19-Krise durch Gesundheitsfachkräfte der Frühen Hilfen. *Hebamme* 33(04):20–28
15. Schöttle A, Coenen M, Rehfuess EA et al (2023) Aufbau der Präventionskette Freiam aus Sicht des Steuerungsgremiums: Eine qualitative Interviewstudie mit Sozialer Netzwerkanalyse. *Gesundheitswesen* 85(5):e16–e31 (Development of an Integrated Community-Based Prevention Strategy in Freiam (Munich) from the Perspective of the Steering Group: A Qualitative Interview Study with Social Network Analysis)
16. Spieckermann H, Schubert H (2009) Evaluation des Modellvorhabens „Netzwerk Frühe Förderung – NeFF“. Arbeitshilfen zur Entwicklung und Steuerung von Netzwerken Früher Förderung. Fachhochschule Köln, Köln
17. Straus F (2006) Entwicklungslabor qualitative Netzwerkforschung. In: Hollstein B, Straus F (Hrsg) *Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen*. VS, Wiesbaden, S 481–494
18. Töpfer T (2022) Netzwerkkarteninterviews analysieren. Eine qualitative strukturelle Analyse zur sozialräumlichen Vernetzung von Kindertageseinrichtungen. Universitätsverlag, Hildesheim

Hinweis des Verlags. Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.